Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 32.

Brieg, den 6. August 1819.

Ludwig XI. der funfzigste König von Frankreich.

Aus dem Französ. des la Vikomtiére.

Viele Regierungen haben sich zwar durch größere Verbrechen ausgezeichnet, aber keine so, wie diese, durch Grausamkeit und Ränke. Seinen Namen kann man nicht aussprechen, ohne sich einen despotischen, abergläubischen, hinterlistigen Tyrannen zu denken; seine Regierung erweckt Haß und Verachtung. Wenn er auch soinen Vater nicht vergiftet hat, ist es schon genug, daß dieser es befürchtete, und ihn für fähig hielt, eine so schändliche That auszuüben. So viel ist gewiß, daß er an Karl VII. Tode schuld war, und daß er den Namen eines Vatermörders verdient habe. Kaum war er auf den Thron gelangt, so zeigte sich sein grausamer und hinterlistiger Charakter in seiner ganzen Blösse. Die Salz-Accisebedienten drückten nämlich das Volk zu Rheims. Es empörte sich, und verschiedene von den Officianten wurden dabey ums Leben gebracht. Ludwig schickte nun sogleich eine

große Anzahl hin, die als Kaufleute und Bauerr verkleidet, unter der Anführung des Demoui in die Stadt einrückten, und von mehrern Meuchelmördern unterstützt, über hundert der angesehensten Bürger ergriffen, welche Demoui sodann ohne alle Formalitäten aufs Schaffot führen ließ. — Diese Hinrichtung, zu welcher der König Befehl gegeben hatte, beweiset hinlänglich, daß er despotisch und grausam war. —

So wie man in seiner Regierungsgeschichte fortrückt, so findet man auch Beispiele von solchen schändlichen Lastern, die weder Seelengröße noch männlichen Geist verrathen. Es gehörten ganze Bände dazu, wenn man alle Uebelthaten aufführen wollte, mit welchen er sein Andenken befleckte. Da der Krieg, der, wie man vorgab fürs allgemeine Beste geführt wurde, durch den Frieden zu Konstans beendigt wurde, so hätte alles vergessen werden sollen; was that aber Ludwig? Er ließ viele Einwohner von Rouen, die von seinem Bruder überredet, an diesem Kriege Antheil genommen hatten, hinrichten, und alle diese Strafen wurden ohne vorläufigen Prozeß vollzogen. Er war schuld an der Eroberung und Zerstörung von Lüttich, das mit zu viel Unvorsichtigkeit seinen Versprechungen getraut hatte. Wie schändlich war der Vertrag, den er mit dem Herzog von Burgund machte, kraft dessen er ihm die Konnetablen Grafen von Nevers und Saint Paul auslieferte, die sich des Herzogs Haß zugezogen hatten, weil sie ihm zu treu und ergeben gewesen waren. Der Herzog von Bourbon aber überlieferte dem Könige seinen Bruder, den er bis dahin unterstützt hatte, den Herzog von Guienne,

und

und den von Bretagne, so wie auch ihre Ländereien und Herrschaften, um nach seinem Gutdünken damit zu schalten, und versprach dabei, sich nicht in den Krieg zu mischen, den Ludwig mit ihnen führen wollte.

Aber während der Zeit starb Ludwigs Bruder, Karl, Herzog von Guienne. Er war vergiftet worden, und man klagte Ludwig laut an, ihm das Gift durch Heinrich von la Roche beigebracht zu haben. Dieser Heinrich von la Roche, Karls Oberküchenmeister war von einem gewissen Jordan Favre, des Herzogs Großalmosenier zu der Giftmischung aufgefordert worden. Verschiedene Briefe des Herzogs von Burgund bestätigen diese Beschuldigung.

Ludwig zieht gegen die Stadt Lastore, deren sich der Graf von Armagnac bemächtigt hatte, nachdem er seiner Besitzungen beraubt worden war. Der Kardinal von Arras, der die Truppen anführte, machte im Nahmen des Königs einen Vertrag, zu dessen Befestigung er eine Hostie brach, die Hälfte behielt, die andere dem Grafen gab, und im Namen des Königs schwur, daß der Vertrag unverbrüchlich seyn sollte. D'Armagnac übergiebt ihm die Stadt und der abscheuliche Kardinal läßt ihn sogleich umbringen.

Von seinen Gegnern hatte nun Ludwig Niemanden mehr zu fürchten als seinen Vetter Jacob von Armagnac Herzog von Nemours so lange derselbe am Leben blieb. Er hatte ihn in die Bastille setzen, und in einen eisernen Käfig einsperren lassen, weil er einer der vorzüglichsten Anführer in den gegen ihn geführten Kriegen gewesen, und ruhte nicht eher, bis er dessen Kopf auf dem Schaffot sah.

Bei der Hinrichtung dieses Fürsten legte er ein Beispiel von Grausamkeit an den Tag, dergleichen die Geschichte nicht aufzuweisen hat. Da er von der gegenseitigen Liebe des Vaters zu seinen Kindern und der Kinder zu dem Vater unterrichtet war, so wollte er zu dem körperlichen Schmerz noch Seelen-Qualen hinzufügen, und ließ die Kinder des Herzogs in langen weißen Kleidern vor das Schaffot hinstellen, um von dem Blut ihres Vaters bespritzt zu werden. Sie verließen den todten Körper ihres geliebten Vaters in Thränen schwimmend, ihre weisse Gewänder mit einem ihnen so theuern Blute bedeckt. Jedermann zitterte bey diesem schauderhaften Herzzerreissenden Anblick, alles vermischte seine Thränen mit denen dieser armen unschuldig Gemißhandelten.

Ludwig ließ diese beiden jungen Prinzen in eine Art von Tragekörben einsperren, um ihnen keinen Augenblick Ruhe zu vergönnen. Zweimal in der Woche wurden sie heraus gelassen, um sie zu peitschen, und alle drei Monate riß man ihnen einen oder zwei Zähne aus. Der Aelteste dieser Unglücklichen verlor den Gebrauch seines Verstandes; der Jüngste aber hatte mehr Muth oder vielleicht mehr Kraft, und überstand diese Martern. Man würde dies hier angeführte nicht glauben, wenn es nicht in der Supplik angeführt wäre, welche die beiden Prinzen im Jahre 1483 nach dem Tode ihres Quälers den Ständen übergaben.

Er ließ die kleine Stadt Conde verbrennen, weil sie zwischen Tournai und Valenciennes lag, und seinen Anschlägen hinderlich seyn konnte. Im höchsten Grade bigott, widmet er der Jungfrau Maria die

Stadt

Stadt Boulogne, die ihm Bertram von Latour durch einen Vertrag überließ, und verpflichtet sich bey jeder neuen Belehnung der heiligen Jungfrau ein dergleichen massives goldenes Herz zu geben, als er ihr jetzt beim ersten Vertrage schenkte. Die Stadt Arras vertheidigt sich tapfer, wird aber erobert und geplündert; und der König seines Ranges unwürdig, läßt ohngefähr hundert gefangene Soldaten auf dem Schaffot hinrichten.

An seinem Hute trug er eine kleine bleierne Jungfrau Maria, von der er für die Schandthaten, die er begehen wollte, Verzeihung erflehte. Mehr als 4000 Personen kamen auf seinen Befehl durch Henkers-Hände ums Leben. Um die Königlichen Wohnsitze herum, sahe man nur Galgen, Räder und Schaffotte. Mit Abgaben drückte er das Volk mehr als alle seine Vorgänger. — Endlich kam auch für ihn der Augenblick, wo die Natur die Rache der Sterblichen übernimmt. — Eingeschlossen in Plessis les Tours lebt er dort einsam und zeigt sich nur wenigen Leuten mit der größten Furcht. Eine eröffnete Thüre erschrickt ihn; sein eigner Schatten bringt ihn aus der Fassung, der Tod erweckt ihm Schaudern, sein Gewissen empört sich gegen ihn, er entfernt alle diejenigen von sich, zu welchen er sonst das größte Zutrauen hatte, er fürchtet seine nächsten Verwandte, verabscheuet diejenigen, die er in Verdacht hat, und ist argwöhnisch gegen Jedermann. Außer seinen Bedienten und seinen Wachen, von welchen vierhundert Mann täglich das Schloß besetzen, kam sonst Niemand, als sein Schwiegersohn, der Herzog von Bourbon nach Plessis.

Alle Augenblicke glaubte er, es käme Jemand, ihm Gewalt anzuthun oder den Zepter zu entreissen, vor allen aber fürchtet er seinen Sohn. — Er erinnert sich jetzt, wie er sich gegen seinen Vater betragen hat. Er läßt diejenigen, die mit seinem Schwiegersohn gekommen sind, visitiren, um zu sehen, ob sie nicht Waffen unter ihren Kleidern haben. Das Thor des Schlosses war sehr gut verwahrt, aber sein Argwohn ließ ihm glauben, daß man doch wohl über die Mauer steigen könnte; er ließ sie also mit langen spitzigen und so dicken Steinen besetzen, daß es nicht möglich war herüber zu kommen. Das Thor von Plessis ward mit einem Gatter von dicken Stangen besetzt, und mit Kanonen umgeben, vierzig Mann in den Laufgräben angestellt, erhielten Befehl, auf Jedermann, der des Nachts dahin kommen sollte, zu schiessen.

Alle Tage hatte er neue Bedienten, und wußte also niemals, wem er trauen sollte. Seinem Arzte schenkte er nebst verschiedenen Landgütern 10000 Thaler. — Aus Kalabrien kam auf seine Einladung ein armer Eremit, der ihm die Gesundheit wiedergeben sollte. — Der stolze und hochmüthige König wirft sich diesem Eremiten zu Füssen, sobald er ihn erblickt, und beschwört ihn, seine Tage zu verlängern. Vergeblicher Wunsch, vergebliche Reue! Er liegt im Todeskampfe, schon hatte er die Sprache verloren, doch bekam er sie wieder und ließ nun den Dauphin, seinen Sohn herbeirufen, den er schon seit mehrern Jahren nicht gesehen hatte. Noch immer hoffte er dem Tode zu entgehn, den er so sehr fürchtete. — Er verließ sich auf den Eremit Franz von Paul, so wie auch eine

Menge

Menge Reliquien, die er von Rheims, Rom und von allen Orten her hatte kommen lassen. Endlich faßten einige Theologen den Entschluß, ihm zu erklären, daß keine Hoffnung mehr vorhanden, indem seine Krankheit von den Aerzten für tödtlich gehalten würde.

Hartes Verhängniß für einen Tyrannen, der den Tod so sehr fürchtete, der alle Mittel, alle Salben anwendete, die Betrug und Charlatanerie nur erfinden konnten. Endlich fand er sich in sein Schicksal. „Ich habe, sagte er, die Zuversicht zu Gott, daß er mir beistehen wird, aber, setzte er hinzu, ich bin nicht so krank, als ihr wohl glaubet.“ Doch ward seine Hoffnung getäuscht, denn er starb gleich nachher, gefoltert von Gewissensbissen, und aus Furcht vor verdienter Bestrafung nach seinem Tode.

Ein Hund ermordet den Mörder seines Herrn.

Der Hund zeichnet sich oft durch seine Treue und Anhänglichkeit an seinem Herrn aus, welche das größte Erstaunen erregt. Wer kennt nicht die Wuth von Aubrys Hunde gegen Macaire, der jenen ermordet hatte? Eine fast ähnliche Geschichte hat sich in der Gegend von Toulouse zugetragen. Ein Soldat kehrte mit Beute aus Spanien zurück, und war so vergnügt über seine großen Schätze, daß er in dem Wirthshause, in dem er einkehrte, jedermann von seiner Freude benachrichtigte.

Die

Die Wirthin ließ ihn zu sich kommen, und hielt ihm seine Unvorsichtigkeit vor. „Ich kann, sagte sie, nicht für die Leute stehn, die bey mir sind, es können ehrliche Menschen seyn, aber sich auch Räuber unter ihnen befinden.“ „Bah, bah!“ erwiedert der Soldat, mit meinem Hunde fürchte ich mich nicht; wenn man uns angreift, so wollen wir uns sicherlich gut aus der Sache ziehen. — Der Soldat steht sehr früh auf und geht fort. Eine Viertelstunde vor der Stadt fallen ihn drei Menschen an, und erstechen ihn, ehe er sich zur Wehre setzen kann. Als ihn sein Hund in seinem Blute schwimmen sieht, wird er wüthend gegen den Mörder, holt ihn ein, wirft ihn nieder und erwürgt ihn. Voll Schrecken steigen die beiden Helfershelfer auf einen Baum und sind der Meinung, der Hund werde sie schon weiter ziehen lassen; allein sie irrten sich, der Hund wich nicht von der Stelle. Es wurde Tag, als zwei Gensdarmes vorbeigingen; diese hörten sie um Hülfe schreien, sie finden einen Hund, der wüthend bellt und zwei Menschen auf einem Baume sitzend, die vorgeben, der Hund sey wüthend, dieser wüthende Hund aber that den Gensdarmes nichts, sondern wollte ihnen blos zu Leibe, man befiehlt ihnen, herabzukommen, sie thun es; die Gensdarmes entdecken Spuren von Blut; sie geben vor, daß sie von den Wunden herrühren, die ihnen der Hund versetzt habe, der Hund wollte beständig auf sie losfahren; auf diese Spur hin, und aus einigen andern Verdachts-Gründen verhaftet man sie. Zwanzig Schritte von dem Baume treffen die Gensdarmes zwei Leichname an. Der treue Hund läuft zu seinem

Herrn, liebkoset ihn, und fängt darnach noch heftiger an als zuvor zu bellen. Die Gensdarmes untersuchen den Leichnam des Soldaten, er war in das Herz mit einem Dolche verwundet worden, den man ganz mit Blut bedeckt fand. Der andre Leichnam trug Spuren der Niederlage durch den Hund an sich. Man bringt die beiden Verbrecher und den Hund nach Toulouse; es war weiter kein Zeuge als der Hund, den man aber für hinlänglich hielt, der Hund war sonst sehr sanft, ließ sich von jedermann liebkosen und gerieth nur in Wuth, wenn man ihm die Mörder seines Herrn vorstellte. Auf diesen wiederholten Beweiß sind beide Verbrecher zum Tode verurtheilt worden, und haben auch noch vor ihrer Hinrichtung ihr Verbrechen eingestanden.

Die Auflösungsworte der im vorigen Blatte stehenden Räthsel sind: 1) Pflicht — Licht. 2) Luftschloß.

Logo=

Logogryph.

Sprichst du meine beiden Silben aus, so erweckt dies, für den an einen Ort geketteten Menschen, eine angenehme Empfindung, und mit ihr das größte Verlangen zur Ausführung.

Auch ist es ein Manns-Name, welcher in Finanz-Justiz- und Militair-Sachen Dienste leistet.

Läßt du aber jene zwei Silben mit dem Unterschiede hören, daß der zweite Laut zum dritten, der dritte aber zum zweiten gemacht wird; so erregt es Bewunderung, ist in Europa nicht zu haben, und war 1100 Jahr vor Christi Geburt furchtbar.

Benimmst du aber dem ganzen den letzten Laut, so ist es für Menschen und Thiere eine leckerhafte Speise; als Trank unmäßig genossen für erstern schädlich, für letzteres angenehm.

Setze zum Ganzen noch ein r hinzu, so kannst du dich den Feinden freundlich bezeugen.

Anzeigen.

Verloren.

Gestern zwischen 6 bis 8 Uhr Abends ist auf der Straße von Laugwitz über Mollwitz, Grüningen hierher ein mit einem Wappen gestochener Carniol-Stein in gewöhnlichem Gold gefaßt, mit der Einfassung vom Pettschaft abgebrochen und verloren gegangen. Der ehrliche Finder, oder derjenige, welchem dieser Stein etwa zum Verkauf angeboten werden sollte und ihn in der Wohlfahrtschen abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Bekanntmachung.

in Betreff des unbefugten Fischens in Flüssen und stehenden Gewässern.

Auf eingegangene Beschwerde des hiesigen Fischer-Mittels, wird das Angeln und Fischen in der Oder und in stehenden Privat-Gewässern, bey dem, im allgemeinen Landrecht Theil 1. Tit. 9. §. 190 bestimmten Verlust dessen, was gefangen worden ist und der Geräthe, hiermit verboten. Brieg, den 19. July 1819.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

Im Auftrage. Schmeling.

Bekanntmachung.

Die umliegende Gemeinde, besonders die des Dorfes Rathau, führen darüber Beschwerde, daß Kinder und Lehrburschen die auf ihren Feldern stehenden Schoten und sonstigen Gartenfrüchte entwenden. Die klagende Gemeine ist angewiesen, dergleichen Felddiebe anzuhalten, und an das unterzeichnete Königl. Polizey-Directorium zur Bestrafung abzuliefern. Eltern, Vormünder und Lehrherrn haben sich hiernach zu achten

und ihre Kinder, Pflegebefohlne und Lehrlinge für Felddiebstählen nachdrücklich zu warnen.

Brieg, den 20. July 1819.

Königl. Preußisches Polizey-Directorium.

Im Auftrage. Schmeling.

Avertissement.

Da der an der Paulauer Bache hinter dem Schmidt Sowodnigschen Acker-Stück belegene der Kämmerey gehörige Wiesen-Fleck von 117 □R. Flächen-Inhalt nach einem Beschlusse der Stadt-Verordneten-Versammlung öffentlich an den Meistbiethenden veräusert werden soll; so laden wir Kauf- und Zahlungsfähige hiermit ein sich an dem auf den 21. August c. früh um 10 Uhr anberaumten Termin in unserm Raths-Sessions-Zimmer einzufinden. Brieg, den 13. July 1819.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche auf die Aufforderung des unterzeichneten Magistrats in den Jahren 1813, 1814 und 1815 Armeebedürfnisse geliefert und vermeintlich ihre Befriedigung noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche längstens binnen vier Wochen schriftlich oder aber in dem zu diesem Zwecke auf den 4ten September c. früh um 10 Uhr in der Raths-Sessions-Stube vor dem Stadtsyndicus Koch angesetzten Termine zu liquidiren und zu justifiziren.

Brieg, den 27. July 1819.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hiermit bekannt gemacht: daß die der Kämmerey gehörigen unterm Sonnenkram gelegenen Bauden No. 144. 145. 146. 153. und 154. so wie der sogenannte Feilhabetisch Nro. 152. auf den 3. Sept. c. früh um 9 Uhr

und

der

der Platz, der auf dem Markt ohnweit der Aepfelgasse situirten Baude No. 73. worinn die verstorbene Wittwe Fiebig feil gehabt,

auf den 6. Sept. c.

in den Vormittagsstunden von 11 bis 12 Uhr in unserem Raths-Sessions-Zimmer öffentlich an den Meistbiethenden anderweit vermiethet werden sollen, wozu Miethslustige hiermit eingeladen werden.

Brieg, den 2. August 1819.

Der Magistrat.

Garten- und Scheuer-Verkaufs-Anzeige.

Der in dem Dorfe Conradswaldau Briegschen Creises belegene dem Königlichen Stift-Amte zu Brieg gehörende Obst-Garten von 84 □ Rth. Flächen-Inhalt, nebst der darin befindlichen Scheuer, soll, nach erfolgter Vererbpachtung der Dominial-Aecker, zu Folge der Verfügung Eines Königl. Hochlöbl. Consistorii für Schlesien zu Breslau, im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbietenden, gegen baar zu leistende Zahlung, verkauft werden. Es ist daher hierzu ein Termin auf den 20ten August a. c. Vormittags um 10 Uhr in dem gedachten Dorfe anberaumt worden, welcher, unter Vorbehalt der höhern Orts einzuholenden Genehmigung zu Ertheilung des Zuschlages abgehalten werden soll, und wozu alle Kauflustige und Zahlungsfähige hierdurch eingeladen werden.

Brieg, den 2ten August 1819.

Königl. Preuß. Stift-Amts-Administration.

Capital zu verleihen.

Ein Capital von 300 Rthl. ist auf pupillarische Sicherheit zu 5 Prozent Zinsen sogleich zu verleihen, und das Nähere darüber bey dem Buchdrucker Herrn Wohlfahrt zu erfahren.

Capi-

Capital zu verleihen.

100 Rthl. Courant gegen hypothekische Sicherheit zu 5 Prozent Verzinsung befinden sich bey hiesiger löbl. Wollwarznischen Fundations-Casse zum Ausleihen täglich parat.

Raabe sen., Rendant.

Capital zu verleihen.

400 Rthl. Capital sind jetzt, und 200 Rthl. zu Michaeli d. J. von dem Zunft-Kranken-Institute gegen pupillarmäßige Sicherheit zu verleihen.

Raabe jun.
Vorsteher des Hospitals.

Capital zu verleihen.

80 Rthl. Cour. liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 5 Procent Interessen zum Ausleihen zu Michaely bereit bey dem Rendanten des St. Georgen-Hospitals.

Springer jun.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da auser meinen sonstigen Papiervorräthen ich neuerdings wieder die beliebtesten Sorten, als: a 11 a 24 a 26, so wie auch andere Sorten von Post- Zeichen- und Schreibpapieren, wie auch Magdeburger lose, gepackte und Rollentabacke von vorzüglicher Güte erhalten habe, dabey auch mit diversen Sorten Weine von vorzüglicher Güte versehn bin, so zeige ich dies einem Hochlöblichen Publikum hiermit ergebenst an, und verspreche nicht allein reelle Behandlung, sondern auch prompte Bedienung.

Carl Fr. Richter.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum gebe ich mir die Ehre, hierdurch gehorsamst anzuzeigen; daß ich mich hier als Uhrmacher etablirt, und auser diesem mich auch mit Repariren und Stimmen musicalischer Instrumente, als Forte-Piano's, Claviere, und andere

rer

rer künstlichen Spiel=Instrumente beschäftige. Durch billige und promte Bedienung hoffe ich mir das Zutrauen Eines geehrten Publikums bald zu erwerben.

B. Anton Christ,
Im Hause des Bäckermeister Schulz No. 60. auf der Mühlgasse eine Treppe hoch.

Bekanntmachung.

Den Hochzuverehrenden Einwohnern Briegs zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den Gasthof auf der Ohlauer Gasse in Breslau, zum weissen Adler genannt, übernommen habe. Indem ich dies bekannt mache, bitte ich um gütigen Zuspruch. Für gute, reinliche und billige Bedienung werde ich jederzeit sorgen.

verw. Giesel.

Zu verkaufen.

Auf der Oppelschen Gasse ist das Haus sub No. 166. aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere darüber auf der nämlichen Straße bey dem Eigenthümer des Hauses No. 168. zu erfahren.

Zu verkaufen.

Es ist gebrochene große Graupe von guter Qualité und zu einem sehr billigen Preise in großen und kleinen Quantitäten zu verkaufen. Das Nähere darüber erfährt man auf der Zoll=Gasse im Destillateur Silbersteinschen Hause zwei Stiegen hoch vorn heraus.

Lotterie = Anzeige.

Bei Ziehung der 17ten kleinen Lotterie sind folgende Gewinne bey mir gefallen, als: 2000 Rthl. auf Nro. 38826. 40 Rthl. auf Nro. 6234. 20 Rthl. auf Nro. 4908 38 6238 23189 96 31203. 10 Rthl. auf Nro. 4901 6014 6235 23144 38812 39611 41385. 5 Rthl. auf Nro. 4913 44 50 6203 23122 66 98 24058 31210 23 35 39621 27 28 41355. 4 Rthl. auf Nro. 4917 46 6022 27 6222 42 45 23125 27 28 30 31 33 62 92 24052 71 78 80 92 95 31225

32

32 42 38802 13 33 39602 13 35 41352. 3 Rthl. 8 Ggl. auf Nro. 4929 45 6036 40 48 6205 15 26 36 40 48 50 23111 20 40 43 49 54 80 24054 63 66 31201 5 14 20 22 45 49 38829 35 50 39604 6 14 15 32 37 41 44 49 41354 71 90 91 und 97. Die Loose zur 18ten Lotterie sind wiederum angekommen, bitte um gütige Abnahme. Auch sind noch einige Kauflose zur 2ten Classe 40ter Lotterie zu haben bey

dem Königl. Preuß. bestallten Lotterie-Einnehmer Böhm.

Zu vermiethen

und nächste Michaeli zu beziehen ist der Unterstock, bestehend aus drei Stuben, Küche und Holzgelaß, im Hause der Burggasse- und Schloßplatz-Ecke.

Gefunden.

Wer einen Schlüssel verloren hat, beliebe sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu melden.